"Der Weiblichkeitswahn"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-846433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Der Weiblichkeitswahn“

In den USA hat das Buch „The Feminine Mystique“ von Betty Friedan als Bestseller in kurzer Zeit Millionen-Auflagen erreicht — ein Aufsehen erregendes Werk, das die Autorin als „vehementen Protest“ gegen das entstellte Wunschbild von der amerikanischen Frau gewertet wissen will. Unter dem Titel „Der Weiblichkeitswahn“ ist jetzt die deutsche Ausgabe bei Rowohlt erschienen.

Betty Friedan, Psychologin und Sozialwissenschaftlerin, selbst Mutter von drei Kindern, schrieb diesen Wegweiser zu einem neuen Leitbild der Frau für Aerzte im allgemeinen und vor allem für Psychoanalytiker, Eheberatungsstellen und Kinderfürsorge-Behörden in einer Industriegesellschaft. Hierfür lieferte sie ein kaum überschaubares Beweismaterial, das „gegen alle von Illustrierten-Klischees, Werbeslogans, Film-, Fernseh- und Rundfunk-Suggestionen“ künstlich verdeckten Hintergründe zu Felde zieht.

Die Autorin will nicht zuletzt die Irreführung ihrer nach Selbstverwirklichung und Glück suchenden Geschlechtsgenossinnen in unserer modernen Zivilisation zu verhindern suchen. Betty Friedan empört sich gegen das entstellte „Image“ des weiblichen Wesens — gegen jenes falsche Leitbild eines trügerischen Glücks im trauten Heim, das nach ihrer Meinung rührige Werbepsychologen der amerikanischen Industrie mitgeschaffen haben, um für einen künstlich hervorgerufenen Bedarf Konsumenten zu finden. Die Autorin verwirft (auf die USA bezogen) den Trend, der die Frau von heute zu immer früherer Eheschliessung und Mutterschaft drängt, die Entwicklung ihrer Kinder (durch eigene Unreife) beeinträchtigt, die Stabilität der Ehe bedroht und die Frau daran hindert, ihre menschlichen Möglichkeiten voll auszuschöpfen.

Betty Friedans Protest beginnt mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass in den USA das durchschnittliche Heiratsalter der Frau bei unter 20 Jahren liege. Sie strebe kaum noch nach einer eigenen Identität, sondern „steuere vielmehr Küche, Kindbett, Kino und Komfort mit einem solchen Fanatismus an, dass ihr Persönlichkeitswert immer mehr bedroht, ja praktisch ausgezehrt werde“. Um so mehr sei sie geneigt, Mode, Sex, Sport, Liebe und dergleichen zum Mittelpunkt ihres Sinnens und Trachtens zu machen, statt über brennende soziale oder gar weltweite politische Fragen von heute nachzudenken. Sie weist auf die erschreckende Tatsache hin, dass z. B. Tausende von amerikanischen Hausfrauen sogenannter gehobener Stände Privatpatientinnen von Psychiatern sind. Ihr unausgefülltes Leben nahm ihnen die Möglichkeit, ihre Gaben voll auszuschöpfen. Hektisch betriebsam litten sie unter dem, was die Autorin als „Problem ohne Namen“ kennzeichnet.

Betty Friedans Nachforschungen im privaten Bereich solcher „Vorort-Hausfrauen“ gipfeln in der Feststellung, dass diese dem „Weiblichkeitswahn“ erlegenen Gattinnen und Mütter ihre aggresiven Energien, statt sie für höhere menschliche Ziele einzusetzen, auf „unersättlich sexu-

elle Suche" zu übertragen pflegen. Diese Zielsetzung entspricht dem der amerikanischen College-Mädchen, von denen mehr als die Hälfte früh ihr Studium aufgeben, um zu heiraten. Sie benutzen „das sexuelle Trugbild des Ehelebens", um sich vor den Konflikten und Wachstumsschmerzen und der Mühe eines persönlichen Einsatzes für Wissenschaft, Kunst und Gemeinschaftsaufgaben zu drücken. Sexus ist der einzige Bereich, der jenen Frauen offensteht, die ein Leben lang Gefangene des Weiblichkeitswahns werden.

Kleine Geschichte der Baslerin, von Gertrud Lendorff

(BSF) Gertrud Lendorff hat sich durch ihre reizenden Geschichten aus dem alten Basel einen guten Namen gemacht. Ihre Radiosendungen erfreuten sich stets grosser Beliebtheit, kennt sie doch das Lokalkolorit der alten Rheinstadt und ist deren Tradition selber herkommensmässig eng verbunden. Nach längeren Archivstudien ist es ihr nun gelungen, ein Bild des Basler Frauenzimmers seit den ältesten Zeiten zu entwerfen, wie es liebevoller und geschickter kaum hätte erfolgen können. Sie beginnt mit der Heiligen Ursula, der Rompilgerin, und andern mehr lokalen Figuren, die ein heiligmässiges Leben führten. Die vier Frauenklöster des Mittelalters waren nicht nur mit geistlichen und handwerklichen Arbeiten beschäftigt, sondern pflegten auch das geistige Leben, z. B. die Mystik. Gleichzeitig verwalteten die Aebtissinnen ihre Besitztümer und gerieten nicht selten auch in schwierige Verhältnisse, denen sie Herr zu werden wussten. Die Zeit des Basler Konzils von 1440 und die Gründung der Universität von 1460 brachte den Frauen viele Anregungen, so dass z. B. aus der Amerbach-Familie wertvolle Briefe aus weiblicher Feder erhalten geblieben sind. Die Zünfte räumten den Gattinnen und Witwen ihrer Mitglieder zum Teil recht beachtliche Rechte ein, so dass es damals bereits Geschäfts- und Berufsfrauen im Bürgerstande gab. Andrerseits wurden auch Hexenprozesse geführt, und Frauen gerieten nicht selten in die Räder der Justiz. Die Reformation prägte den Lebensstil entscheidend, denn Basel erwies sich vor allem im 19. Jh. als besonders der Mission verpflichtet. Daneben gab es die grossen Herrenhäuser der alten Familien, wo Hausherrinnen wie kleine Fürstinnen regierten und die Familientage und -feste zu Höhepunkten des Jahres erkoren wurden. Schon zur Biedermeierzeit führten Witwen und Jungfern kleine Läden für Stoffe, Spitzen, Modeartikel oder Lebensmittel. Die Töchterschule von 1815 brachte — nach anfänglichen Schwierigkeiten — auch den Baslern Töchtern höhere Bildung. Susanne Ronus und Emma Brenner Kron waren gern gelesene Schriftstellerinnen. Die Emanzipation machte kleine Fortschritte. Anschaulich geschrieben, typisch geformt, wird sich die Kleine Geschichte der Baslerin gerade heute, wo diese Frauen ihr Frauenstimmrecht errungen haben, bald grosser Verbreitung erfreuen. *V. B.-G.*

(Birkhäuser Verlag Basel, 1966. Mit Illustrationen und einem Personenregister)